

DIE ZUKUNFT WIRD WEIBLICHER

Portrait der Powerfrau Hourvash Pourkian.

Von Beate Behrendt-Weiß

Sie ist Unternehmerin, politische Beraterin und Autorin. Vor allem aber ist sie eines: eine Kämpferin für die Sache der Frauen. In ihrem Buch „Macht macht müde Frauen munter“ formuliert Hourvash Pourkian den „Machtanspruch der Frau im 21. Jahrhundert und warum Männer dabei nicht(s) verlieren“. Ein Porträt einer Hamburger Powerfrau iranischer Herkunft.

„Es war immer mein größter Wunsch, mich selbständig zu machen,“ sagt Hourvash Pourkian, die Anfang 1989 im Rahmen einer Existenzgründungsinitiative in Hamburg ihr eigenes Textilunternehmen schuf. Unter dem Markenlabel »Shamo« produziert und vertreibt sie erfolgreich exklusive Jeans- und Freizeitmode. 2001 kam ein zweites Label – »Pianodue – Maßkostüme für Businessfrauen« hinzu. Bevor die 44-jährige den Weg in die Selbständigkeit fand, hatte sie bereits mehrere Jahre als Junior Chef Assistentin in einem mittelständischen Textilunternehmen gearbeitet. Aber ihr wurde schnell klar, „dass ich mich besser verwirklichen kann, wenn ich selbständig bin,“ sagt die Unternehmerin und fügt hinzu: „Und wenn ich schon so viel arbeite, dann wenigstens für mich selber.“

Hourvash Pourkian, 1958 in Teheran geboren, war 1974 mit ihrer Mutter und zwei Geschwistern dem Vater nach Deutschland gefolgt, der aus politischen Gründen den Iran verlassen hatte. Ihrem Studium der Betriebswirtschaftslehre in Hamburg folgten längere Aufenthalte in den USA und in London, wo sie verschiedene Managementkurse besuchte und Praxiserfahrung sammelte, die sie – zurück in Hamburg – weiter vertiefte. So gerüstet gründete sie Ende der 80er

Jahre ihr eigenes Unternehmen.

Ihr Engagement für die Belange von Frauen stellte Hourvash Pourkian vor allem mit der Veröffentlichung des Buches „Macht macht müde Frauen munter“ im Jahre 1998 auf eine breite Basis. Gemeinsam mit ihrem heute 86-jährigen Vater Human Pourkian schrieb sie ein Buch zum Thema „Frau und Gesellschaft“, das die Rolle der Frau in Geschichte, Gesellschaft und Politik beleuchtet und Wege zu einem neuen Machtgleichgewicht zwischen Männern und Frauen aufzeigt. „Frauen,“ so Hourvash Pourkian, „definieren Macht als „Übernahme von Verantwortung“ und „Beziehungsphänomen“, aber nicht als „alleiniger Besitz von Herrschaft“ „wie es oft in männlichen Machtstrukturen der Fall ist. Frauen können deshalb mit Macht besser umgehen, weil aus der Bereitschaft der Verantwortungsübernahme Fürsorge entsteht. Und Fürsorge dient der ganzen Gesellschaft und viele führt zu einem friedlichen und konstruktiven Miteinander.“ Um diese Thesen zu belegen, befassen sich Human und Hourvash Pourkian auch mit berühmten Frauengestalten aus Geschichte und Gegenwart „von Kleopatra und Katharina der Großen über Evita Perón und Indira Ghandi bis zu Margareth Thatcher und Rita Süßmuth“. Sie beleuchten unter anderem die Quotendiskussion, die Beziehung zwischen Mutterschaft und Führungsqualitäten und setzen sich mit feministischen Positionen kritisch auseinander.

Seit der Veröffentlichung dieses Buches zum Thema Macht ist Hourvash Pourkian gefragter denn je. Sie referiert über ihre gesellschaftspolitischen Ansichten bei unterschiedlichsten Veranstaltungen, ist Gast bei Podiumsdiskussi-

onen, hält Vorträge zur Förderung von Frauen in Führungspositionen und zur Integration von Ausländern und lässt kaum eine Gelegenheit aus, mit Multiplikatoren ins Gespräch zu kommen. Als unabhängige, unparteiische Frau berief sie der derzeitige Hamburger Bürgermeister Ole von Beust im letzten Jahr in sein Beraterteam. Seit Frühjahr diesen Jahres ist Hourvash Pourkian Mitglied im Ausländer-Integrationsbeirat des Senats, der unter der Leitung der CDU-Frau Birgit Schnieber-Jastram ein Konzept erarbeitet, das Modellcharakter haben soll. „Ich wünsche mir, dass wir dieses Konzept in allen Bereichen der Gesellschaft umsetzen.“ Ganz begeistert zeigt sich die Unternehmerin vom Führungsstil der Beiratsvorsitzenden. So wie sie überhaupt davon überzeugt ist, dass Frauen die besseren Chefs sind. „Männer neigen immer dazu, Frauen zu unterbrechen. Sie schüchtern Menschen ein,“ konstatiert die engagierte Autorin. „Das gefällt mir nicht!“ Leider sei Macht für Frauen immer noch ein Tabuthema. Dabei bedeute Macht in ihren Augen nicht mehr und nicht weniger als „machen und tun, aktiv sein, engagiert sein, mitgestalten und mitmachen „und keine Angst zu haben!“

„Ich bin der Meinung, dass Frauen ihre Potentiale nicht voll ausschöpfen!“ sagt Hourvash Pourkian und möchte Frauen ermutigen, sich mehr einzubringen und einzumischen. Natürlich weiß sie, dass Frauen immer noch viele Barrieren zu überwinden haben. „Frauen stoßen immer wieder an diese gläserne Decke.“ Die gesellschaftlichen Strukturen lassen ihnen oft nicht genügend Raum, um sich zu entfalten. Allerdings seien Frauen, diese Erfahrung mache sie immer wieder, auch nicht solidarisch. „Frauen sind, was das Privatleben anbelangt, sehr solidarisch. Aber sobald sie in der Öffentlichkeit sind, werden sie unsolidarisch.“ Den Grund dafür sieht Hourvash Pourkian in unserem alt hergebrachten patriarchalischen System, das Frauen dahin gebracht habe, eher um die Gunst der Männer zu kämpfen als um einen besseren Verdienst oder Aufstieg. Dabei ist sie ganz sicher, dass Frauen

Macht, wenn sie sie denn haben, positiv – positiver als Männer – einsetzen würden. „Denn weibliches Denken ist intuitiv, teamorientiert und menschenbezogen.“ Frauen müssen ihre eigenen Stärken erkennen, konsequent weiblich denken und die natürlichen Führungsqualitäten anwenden, die Mütter auszeichnen.

Ein großes Umdenken sei deshalb bei Männern wie bei Frauen erforderlich, weiß die Unternehmerin. Auf dem Weg zu einem tatsächlichen Machtgleichgewicht sei eine Männerförderung genauso dringend wie die Frauenförderung. Beides dürfe sich nicht nur auf äußere Rahmenbedingungen beziehen, die sicherlich verbesserungswürdig seien. Vieles müsse sich zunächst einmal in den Köpfen wandeln. Zudem brauchen Frauen dringend Netzwerke, in denen sie sich gegenseitig austauschen und auf der Karriereleiter weiterbringen, so wie es bei Männern selbstverständlich ist.

Kritik übt Hourvash Pourkian auch an der CDU, der sie - wie sie sagt „als Unternehmerin nahe steht.“ Die CDU hat es meiner Meinung nach versäumt, eine systematische Frauenförderung zu betreiben.“ Auch das Drittel-Quorum sei in ihren Augen nur eine halbherzige Sache bei einem Bevölkerungsanteil der Frauen von über 50 Prozent. „Die CDU macht nach außen den Eindruck einer Männerpartei; sie wird von Männern geführt und hauptsächlich von Männern gewählt.“ Dabei wäre es so wichtig, mehr Frauen für die Parteien zu gewinnen, doch die männergeprägten Parteien schrecke Frauen vielfach ab. „Die Frauen, die in der Frauen-Union sind, sind wirklich sehr talentiert, sehr qualifiziert,“ konstatiert Hourvash Pourkian, „aber sie kommen oftmals nicht weiter, weil Männer sie stoppen und ihnen Steine in den Weg legen!“ Ihrer Erfahrung nach wollen Frauen sich nicht profilieren, sie wollen etwas bewegen und sind lösungsorientiert.

„Mein Ziel ist eine Geschlechterdemokratie“,

so die Hamburger Powerfrau. Die Potentiale von Frauen dürfen nicht vergeudet werden und ihr mangelndes Selbstvertrauen muss gestärkt werden. Wir brauchen mehr Frauen in den Parteien, in den unterschiedlichsten Führungsetagen und Spitzenpositionen. In der Chancengleichheit sieht Hourvash Pourkian den Weg zum Ziel, das Leben unter ganzheitlichen Gesichtspunkten zu führen. „Ich bin sehr optimistisch, dass die Zukunft weiblicher wird.“

INTEGRATION AUSLÄNDISCHER SCHÜLER UND ERWACHSENER UND DIE BEDEUTUNG VON DEUTSCHKENNTNISSEN

Politisches Frühstück am 14.08. mit Frau Studienrätin Christina Keil und Frau Hourvash Pourkian, Beraterinnen von Ole v. Beust, zu den Themen „Schulpolitik“ bzw. „Gesellschaftspolitische Fragen“

Die Bedeutung, die der Integration von Ausländern in Deutschland zukommt, wird in jüngster Zeit zunehmend erkannt und damit zum Thema der öffentlichen Diskussion. In der Bundesrepublik leben derzeit 7,5 Mio. Ausländer (270 000 in Hamburg). Alle Parteien des Bundestages sind sich einig, dass eine weitere Zuwanderung notwendig ist. Über deren Gestaltung besteht allerdings kein Konsens. Die CDU hat im Mai d. J. als erste ein Integrationskonzept vorgestellt.

Die beiden Referentinnen des Politischen Frühstücks verfügen über lange Erfahrung im Kontakt und im Schulalltag mit Ausländern. Als Haupthindernis für die Integration bezeichneten sie fehlende Sprachkenntnisse. Je nach Lebensalter bei der Zuwanderung fallen deshalb beim Kindergarten, der Schule oder den Behörden wichtige Aufgaben zu. Die Sprache ist der Schlüssel zum Abbau von Berührungsängsten, zur Kommunikation und zum Einstieg in Schule, Ausbildung und Berufswelt. Frau Keil wies ferner darauf hin, dass die Mütter und Großmütter eine zentrale Rolle bei der Integrationsfähigkeit der Kinder spielten. Diese Frauen würden jedoch bei Qualifikationsmaßnahmen wenig beachtet.

Als vordringliche, praktisch durchführbare Maßnahmen nannte Frau Keil:

- Klassenfrequenzen von maximal 20 Schülern.
- Umwandlung in Ganztagschulen – bevorzugt

in sozialen Brennpunkten. Hierzu merkte Frau Keil an, dass eine Gesamtschule im herkömmlichen Halbtagsbetrieb genauso viel kostet, wie eine normale Grund- oder Realschule im Ganztagsbetrieb.

- Ausweitung des Sprachunterrichts in Kindergärten.
- Kürzung der Unterrichts-Pflichtstunden für Lehrer an Schulen in sozialen Brennpunkten zugunsten von Zeit und Kraft für Elternarbeit.
- Offensive Werbung für die deutsche Sprache in allen Medien.

Nach der finanziellen Deckung für ihre Forderungen befragt, bezifferte Frau Keil zunächst den jährlichen Aufwand mit 70 Mio. DM. Wie im Konzept der CDU vorgesehen, sollen Verbesserungen im Bildungsbereich durch die Veräußerung von Staatsvermögen ermöglicht werden. Im konkreten Fall würde der Verkauf der verbliebenen Anteile an der Hamburgischen Landesbank 1,35 Mrd. DM, mithin jährlichen Zinsen von 80 – 90 Mio. DM erbringen.

Frau Pourkian fügte u.a. folgende Vorschläge hinzu:

- Jeder Ausländer erhält beim Eintreffen in Deutschland kostenlos ein Integrationspaket in seiner Landessprache als Leitfaden, der ihm seine Rechte und Pflichten vermittelt.
- Kostenlose Sprachkurse durch Kirchen, Behörden und ehrenamtlich tätige Landsleute der Migranten.
- Sprachkurse auf Videokassetten.

Integration ist nicht als Gleichmacherei zu verstehen. Sie beinhaltet die Bejahung kultureller Vielfalt, allerdings unter Einbehaltung der

Grundwerte unserer Verfassung. Man muss sich auch klar darüber sein, dass verordnete Integration immer auf Widerstand stößt. Die Menschen – beider Seiten – hängen am Bekannten und Vertrauten, das Sicherheit bietet. Deshalb ist Integration nicht von heute auf morgen zu erreichen. Es bedarf der Geduld. He



Von links: Siga Asschenfeldt, Hourvash Pourkian und Christina Keil

**HOURLASH POURKIAN ZU GAST IN HARBURG
INTELLEKT STATT MUSKELKRAFT**

Der Harburger Kreisverband der Frauenunion der CDU lud in das Gilde Haus am Schwarzenberg. Grund war der Besuch von Hourvash Pourkian. Die gesellschaftspolitische Beraterin des Bürgermeisterkandidaten Ole von Beust sprach zum Thema „Zusammen sind wir stark - die Frau und der neue Mann“. Rund 80 Harburger folgten der Einladung und hörten der rund einstündigen Rede der in Teheran geborenen Hourvash Pourkian zu. Die Autorin zweier Bücher ging besonders auf die Hindernisse der Frau in der Arbeitswelt und die Kindererziehung ein. Es könne nicht angehen, dass in Deutschland lediglich 3,7 Prozent der Frauen in Führungspositionen von großen Firmen Einzug gefunden haben. Auch der noch immer geringere Arbeitslohn sei nicht mehr gerechtfertigt. „Kontak schlechtere Bezahlung früher noch mit der geringeren Qualifizierung begründet werden, so zählt dieses Argument heute nicht mehr“, sagt sie. Weiter meinte Hourvash Pourkian dass Frauen bevorzugt bei der Vergabe von Professorenstellen bedacht werden sollen. Denn bei den Hamburger Universitäten liege der Frauenanteil unter der Professoren bei nur 11,4 Prozent. Das Ziel von Hourvash Pourkian erscheint klar und sie bringt es noch am Schluss auf den Punkt: „Fortschritt der Geschlechterdemokratie wird sich dann zeigen, wenn wir eine Bundeskanzlerin haben und die Hälfte der Vorstände Frauen sind“.

SO LERNEN ZUWANDERER SCHNELLER DIE DEUTSCHE SPRACHE

Hamburgs CDU will pensionierte Deutschlehrer anwerben, um Zuwanderern Deutschunterricht zu erteilen. „Sprachkurse müssen schneller, effektiver und kostengünstiger organisiert werden“, erklärt die Beust-Beraterin Hourvash Pourkian. Auch Landsleute der Einwanderer sollten als Lehrer gewonnen werden. Zusammen mit der Sprache müssten den Neubürgern die deutsche Kultur, Geschichte und Politik, die Rechts- und Gesellschaftsordnung sowie das Christentum vermittelt werden. Pourkian: „Ihnen mussbewusst gemacht werden, welche Rechte sie in diesem Land haben, aber auch, welche Pflichten dazugehören.“

HOURLASH POURKIAN SHAMO TEXTIL

DIE IDEE „Ich hatte schon immer den Wunsch, meine eigene Chefin zu sein“, erinnert sich die Unternehmerin Hourvash Pourkian. Doch ihr Schritt in die Selbstständigkeit war im Haifischbecken „Jeansbekleidung“ scheinbar aussichtslos. Pourkian konzentrierte sich zunächst auf die Belieferung kleinerer Geschäfte, für die eigene Jeans-Importe zu aufwendig und zu teuer sind. Mit Qualität zu kleinen Preisen, viel Service und persönlicher Kundenbetreuung baute die gebürtige Perserin ein mittelständisches Unternehmen auf, das heute rund 5000 Einzelhändler und Filialisten bedient.

DER WEG Hourvash Pourkian wuchs im Iran auf und kam mit knapp 16 Jahren in die Hansestadt Hamburg. Nach einer Ausbildung zur Kauffrau und abgeschlossenem BWL-Studium machte sie sich schließlich 1988, nach drei Jahren in einem Textilunternehmen, selbstständig. Als sie bei dem ersten Kreditinstitut mit ihrer Unternehmensidee abblitzte, gab sie nicht auf, sondern versuchte es weiter. Sie ergatterte schließlich doch einen Kredit über 250000 Mark und verwirklichte schließlich ihren Traum. „Viele Frauen haben Angst, sich selbstständig zu machen“, weiß die Managerin, „aber diese Angst besteht nur aufgrund von Informationsdefiziten.“ Deshalb sei es wichtig, dass man sich gut auskennt und diesen Schritt nur gemeinsam mit einem Fachmann tut. Die Devise: „Schauen, überlegen, handeln.“ Veränderungen des Marktumfelds registrierte Pourkian in der Folge genau und agierte entsprechend.

DAS ZIEL hat sie noch lange nicht erreicht. Heute erzielt das Textilunternehmen Shamo Textil Import und Export mit Schwerpunkt Jeansbekleidung, Sports- und Casualwear sowie

Öko-Bekleidung über 2 Millionen Mark Umsatz im Jahr. Es beliefert den gesamten deutschen Markt, Österreich und Tschechien. Die Unternehmerin ist auch ansonsten sehr rühlig beim Netzwerk „Frauen im Management (FIM)“ und als Autorin: Gemeinsam mit ihrem Vater publizierte sie das Buch „Macht macht müde Frauen munter. Der Machtanspruch der Frau im 21. Jahrhundert und warum Männer dabei nicht(s) verlieren.“

FAST FACTS Einfach hatte es Hourvash Pourkian bei ihrem Schritt in die Selbstständigkeit nicht, doch nach elf Jahren Shamo Textil – Import und Export sind die Schwierigkeiten vergessen. Heute führt sie sehr erfolgreich ihr Unternehmen mit Schwerpunkt Jeansbekleidung und Freizeitmoden unter dem eigenen Markenlabel Shamo, hinzu kommt Sports- und Casualwear sowie Öko-Bekleidung.

Hourvash Pourkian
Shamo Textil

FASTFACTS

- 1988: Jahr der Gründung
- 2000: Jahr der Interview
- 2,000,000 Mark: Jahresumsatz
- 2,000,000 Mark: Jahresumsatz

Interview

„Macht macht müde Frauen munter.“

Hourvash Pourkian ist eine erfolgreiche Unternehmerin, die ihr Unternehmen Shamo Textil Import und Export mit Schwerpunkt Jeansbekleidung, Sports- und Casualwear sowie Öko-Bekleidung aufgebaut hat. Sie ist auch Autorin des Buchs „Macht macht müde Frauen munter. Der Machtanspruch der Frau im 21. Jahrhundert und warum Männer dabei nicht(s) verlieren.“

„FRAUEN SIND DIE BESSEREN BOSSE“

Als Unternehmerin hat Hourvash Pourkian aus Hamburg selbst erfahren, was Chefin und Chef unterscheidet. Sie schrieb ein Buch darüber – und findet damit weltweit Anerkennung.

Nackt sitzt ein Mann auf einem Schreibtisch. Um ehrlich zu sein: ein paar weiße Boxershorts hat er gerade noch übergestreift. Sein Kopf ist zum Boden geneigt, ganz so, als denke er in Demut nach. Muskulös und durchtrainiert ist der Kerl. Allerdings nur zweidimensional. Sein Foto hängt in einem Foyer. Es empfängt die Besucher einer erfolgreichen Hamburger Unternehmerin und Autorin. Einer Feministin, um genau zu sein. Nun bekommen Sie nicht gleich einen Schreck, nur weil Hourvash Pourkian eine Feministin ist. Die 42jährige wettert nicht gegen Männer, hält nichts vom Geschlechterkampf und läuft auch nicht in lilafarbenen Latzhosen herum. Sie raucht zwar Zigarre – „Das ist männlich, nicht wahr?“ Sie trägt aber genauso gern einen Minirock, sexy geschlitzt, dazu hochhackige Schuhe und Blazer. Das Foto im Foyer kommentiert Hourvash Pourkian schlicht so: „Frauen brauchen sich nicht zu schämen, wenn sie Männerkörper schön finden.“ Damit ist sie bei ihrem Thema: der Gleichberechtigung zwischen den Geschlechtern. Und der Macht zwischen Nicht-Gleichberechtigten.

„Macht macht müde Frauen munter – der Machtanspruch der Frau im 21. Jahrhundert und warum Männer dabei nicht(s) verlieren“ heißt das Buch, das sie zusammen mit ihrem Vater, dem heute 84 Jahre alten Human Pourkian, geschrieben hat. Die Veröffentlichung wurde ein großer Erfolg. Seither tourt die Autorin durch die ganze Welt, um Vorträge zu halten. Politikerinnen laden sie ein. Ganz egal, ob rechts, links,

grün oder liberal. Frauennetzwerke wollen sie für Podiumsdiskussionen gewinnen, bei Organisationen wie der Konrad-Adenauer-Stiftung referiert sie über „Machtstrategien“.

Mit der Macht ist das so eine Sache. An Herrschaft, Unterdrückung, Gewalt und Zwang mag man denken, an einsame Menschen. Hourvash Pourkian definiert Macht anders: als „Übernahme von Verantwortung“. Und genau damit, so ihr Credo, könnten Frauen besser umgehen als Männer. Da sitzt die Managerin am Schreibtisch ihres Niendorfer Textilunternehmens Shamo, was übersetzt so viel bedeutet wie „Engelchen“ und nebenbei schon seit vielen Jahren der Kosename von Hourvash Pourkian ist. Sie saugt an einer Zigarre, bläst den Rauch in Wolken hinaus und erklärt, warum Frauen häufig „einfach besser“ mit der Macht umgehen: „Weil aus der Bereitschaft der Verantwortungsübernahme Fürsorge entsteht, und diese Fürsorge dient der ganzen Gesellschaft und unterstützt friedliches und konstruktives Miteinander.“ Frauen sollten eigene Stärken erkennen, konsequent weiblich denken und die natürlichen Führungsqualitäten anwenden, die Mütter auszeichnen.

Warum die Luft in den Führungsetagen für Frauen dennoch immer noch dünn ist? Mangelndes Selbstvertrauen, meint die Frau, die sich selbst gern als „konstruktive Feministin“ bezeichnet. Und nicht zuletzt fehle es vielen Frauen an Solidarität. Die Männer seien es, die den Frauen seit Jahrhunderten den Gedanken in die Köpfe pflanzten, sie müssten Konkurrentinnen im Kampf um die Gunst der Männer sein. Deshalb sei es auch so wichtig, dass sich Frauen in Netzwerken zusammenschließen. Gerade erst sei sie aus den USA zurückgekehrt, dort habe sie

auf Wunsch von Senatorin Krista Sager in San Francisco das Frauennetzwerk „Grace“ besucht. Begeistert springt Hourvash Pourkian nun vom Stuhl auf und spaziert in ihren Pumps durchs Büro. „2000 Frauen aus den Neuen Medien, aber auch Ingenieurinnen, Ärztinnen und Managerinnen haben sich zusammengeschlossen, sie tauschen sich aus, helfen und bringen einander immer weiter nach oben auf der Karriereleiter.“ Ein phantastisches Netzwerk, schwärmt die zierliche Frau und verwandelt sich in 158 Zentimeter pure Entschlossenheit: „Ich werde ‚Grace‘ in Hamburg gründen“

Hamburg - ihre Heimat, seit sie im Alter von 16 Jahren mit dem Vater und den drei Brüdern aus Teheran floh, aus politischen Gründen. Nach Eppendorf verschlug es die Familie damals. Da war Hourvash Pourkian zum ersten mal außerhalb des Irans. Sie erinnert sich genau: „Ich kam aus der Großstadt. Damals zählte Teheran sieben Millionen Einwohner. Ich lebte in der High Society, wie man wohl sagt. Wir hatten Freunde aus England, den Staaten oder Frankreich. Hamburg kam mir damals wahnsinnig provinziell vor.“ Aber das sei nur ihr „allererster Eindruck“ gewesen: „Ich begann schnell, die Stadt zu lieben.“ In nur sechs Monaten lernte sie auf einer Privatschule die deutsche Sprache, „eine wahnsinnige Quälerei“. Doch schon damals war ihr klar, dass sie einmal ihr eigener Herr, nein ihre eigene Chefin sein würde. „Ich wusste einfach, dass ich Entscheidungen treffen, dass ich führen und dabei im Team arbeiten will.“

Dem Abitur auf dem Albert-Schweitzer-Gymnasium folgten eine Ausbildung im Außenhandel, ein BWL-Studium und Managementkurse in London und Boston. Nach dreijähriger Mitarbeit bei einem Hamburger Textilunternehmen beschloss Hourvash Pourkian 1988, sich selbstständig zu machen. Heute setzt ihr florierendes Unternehmen rund zwei Millionen Mark im Jahr um. Traurig berichtet sie dann von einer Reise nach Teheran. Von ihrer Rückkehr in

die Stadt, in der sie geboren wurde. „Ich war entsetzt“, sagt die Managerin. „Die Frauen dort haben einen gewaltigen Rückschritt erlebt.“ Die Feministin ist dennoch zuversichtlich: „Die Entwicklung wird sich auch dort nicht mehr aufhalten lassen.“ Wie Hourvash Pourkian die Zukunft sieht? „Weiblich“, sagt sie und zieht mit einem Lächeln die rechte Augenbraue nach oben. In spätestens 200 Jahren werde auf der ganzen Welt ein „Gleichgewicht in der Machtverteilung“ erreicht sein. Vielleicht hat ihr ja auch Altbundeskanzler Helmut Kohl Mut gemacht. Auf der Frankfurter Buchmesse sagte er zu ihr: „Glauben Sie mir: Macht macht Männer müde.“

ERFOLGSSTORIES: ICH WAR NIE EIN RUHIGES MÄDCHEN

Das sie einmal ihre eigene Chefin sein würde, das war ihr spätestens mit 16 sonnenklar, sagt sie heute, und aus ihrem Mund klingt es ganz selbstverständlich. Das habe sie damals so entschieden. „Wir wurden schon früh ermutigt, Risiken einzugehen, Ideen zu verfolgen, eine eigene Lebensplanung aufzustellen,“ und auf Nachfrage fügt die gebürtige Teheranerin hinzu: „Klar, ich genauso selbstverständlich wie meine Brüder.“ Es war vor allem der Vater, der Hourvash Pourkian Stärke und Mut gab. Zudem hat auch das ganze familiäre Umfeld ihre Entscheidung begünstigt: Sowohl in der Familie des Vaters wie der der Mutter war selbständiges Unternehmertum Tradition.

Hourvash Pourkian ist vor 26 Jahren ihrem Vater gefolgt, der aus politischen Gründen den Iran verlassen musste. Seitdem lebt sie in Hamburg, meistens jedenfalls, denn nach dem Studium besuchte die diplomierte Betriebswirtin noch diverse Seminare und Managementkurse in England und den USA. Es folgten drei Jahre in leitender Position bei einem renommierten Textilunternehmen, und dann fand Hourvash Pourkian sich qualifiziert und berufserfahren genug, um ihr eigenes Unternehmen zu gründen. 1988 begann die Textilienproduktion für Pourkians eigenes Markenlabel Shamo in Brasilien. Dafür hatte sie auch schon ihre eigene Marktnische ausfindig gemacht: Ökologisch produzierte Waren, die an einige wenige Versandhäuser, aber vor allem auch an Modegeschäfte in Kleinstädten und Dörfern geliefert werden. Diese Kunden legen Wert darauf, auch kleinere Stückzahlen immer wieder nachbestellen zu können, ein Service, den in Deutschland nicht viele Konkurrenten bieten. Pourkians Unternehmen expandiert: Heute lässt sie zusätzlich in Südafrika, Hong-

kong, der Türkei und Portugal produzieren; zehn Angestellte hat sie in Deutschland.

Der Weg zum Erfolg, sagt die Unternehmerin, führt nicht zuletzt über das Risiko: „Wer nichts wagt, verschenkt doch von vornherein die Chance zu gewinnen!“ Hat sie denn nicht auch manchmal Angst gehabt? Diese Frage, so Hourvash Pourkian, werde ihr oft gestellt, übrigens vor allem von Frauen. Mit Nachdruck antwortet sie: „Angst ist nichts anderes als ein Informationsdefizit. Das beste Rezept gegen Angst heißt, sich besser zu informieren.“ Der Lohn der Mühe heißt immerhin Erfolg, und den definiert Pourkian lustvoll: „Erfolg heißt für mich, jeden Tag etwas Positives zu erleben, und zwar möglichst in jedem der Projekte, an denen ich arbeite. Erfolg haben heißt, sich wohl zu fühlen, und das gibt die Energie, weiterzumachen.“

Vor ein paar Jahren, als sie mit dem Aufbau ihres Unternehmens gerade stark beansprucht war, entstand in der Diskussion mit ihrem damals knapp 80-jährigen Vater noch einmal ein Impuls auf ihre Karriere. Human Pourkian hatte begonnen, ein Buch über die Stärke der Frauen zu schreiben, um Frauen ebenso wie Männer zu einer neuen Denkweise anzuregen. Tochter Hourvash wurde Co-Autorin und ist seither auch als Expertein bei Tagungen oder als Gast in Talkshows gefragt.

Die Texte des Vaters erscheinen eher essayistisch, die Tochter ergänzt mit einer kurzgefassten Zusammenstellung von Fakten, Forschungsergebnissen und konkreten Tipps, die dem Selbstbewusstsein von Frauen dienlich sein können. - War denn wirklich noch ein weiteres Buch auf dem Markt der Emanzipationsliteratur nötig? „Für Frauen wie mich nicht, und für Sie wohl auch nicht,“ sagt sie entschieden, „aber Sie können sich vielleicht nicht vorstellen, welche

Frauenklischees von Männern, auch von gebildeten heute immer noch vertreten werden. Und übrigens sogar von manchen Frauen selbst, wenn sie Angst haben! Zum Beispiel, Frauen wären nicht belastbar, Frauen wollten keinen beruflichen Erfolg und ähnlicher Unsinn. Ich hoffe, dass manche vielleicht doch nachdenklich reagieren, wenn mein Vater dagegen anschreibt - ein Mann, immerhin über 80, und dann mag man vielleicht noch hinzufügen: aus ‚einer solchen Kultur‘, ‚sogar als Iraner‘ sozusagen.“ Es ist allerdings Tochter Hourvash, die zu Vorträgen, Tagungen oder Talkshows eingeladen wird, nicht der Vater. Und die Erfahrung, dort immer wieder angesprochen zu werden von Frauen, die mehr Angst und Selbstzweifeln haben als sie selbst, das Erlebnis auch, wie Frauen einander gegenseitig konkret unterstützen können, hat Hourvash Pourkian darin bestärkt, ein eigenes Netzwerk für ausländische Unternehmerinnen zu begründen.

Hourvash Pourkian hat positive Resonanz darauf erfahren, dass sie Migrantin ist: Andere Unternehmer sprechen sie auf ihre multikulturelle Kompetenz und insbesondere auf ihre Kenntnis der mehrerer Ökonomien, Absatzmärkte, Produktionsmöglichkeiten an und zeigen sich interessiert an Zusammenarbeit. Kunden fragen bisweilen nach der Herkunft ihres Namens und merken schließlich an, so ein ungewöhnlicher Name präge sich besser ein als ein Deutscher. Pourkians Gesamteinschätzung: Migrantin zu sein hat für sie ganz überwiegend positive Nebeneffekte.

Wenn Pourkian selbst auch durch den Vater besonders ermutigt wurde, so findet Sie doch: Frauen sollten einander gegenseitig unterstützen. Zusammen mit einer weiteren Textilunternehmerin plant Hourvash Pourkian den Aufbau eines Netzwerks „Migrantinnen als Unternehmerinnen“. (Kontakt: Tel.: 040-37 83 83, werktags ab 18 Uhr)

ERFOLGREICHE EXISTENZGRÜNDER KLEINE PREISE BRACHTEN GROSSEN ERFOLG

Es ist schon faszinierend, was diese attraktive Frau in den letzten 10 Jahren aufgebaut hat: „Shamo“ – inzwischen ein Begriff für Jeans im niedrigen Preisbereich.

Die Rede ist von der jungen, erfolgreichen Unternehmerin Hourvash Pourkian. Mit 16 Jahren – also 1975 – kam sie mit ihrer Familie nach Deutschland und sprach kein Wort Deutsch. In den folgenden sechs Monaten holte sie dies nach und wurde in das Albert-Schweitzer-Gymnasium eingeschult. Nach Abi, Lehre als Groß- und Außenhandelskauffrau und BWL-Studium arbeitete sie in der Textilbranche und baute in einem Handelshaus erfolgreich eine neue Abteilung auf. Irgendwann sagte sie sich: Was ich dort angestellt gemacht habe, das schaffe ich auch für mich – ich mache mich selbständig. Gesagt – getan. Im Dezember 1988 wurde die Firmenkonzeption erarbeitet und im Januar 1989 die Firma in Hamburg angemeldet. Jetzt folgte der steinige Weg, um zinsgünstige Kredite zur Existenzgründung zu bekommen.

Die Firmen-Konzeption – wohl fundiert durch die Hilfe eines Unternehmensberaters – wurde verschiedenen Banken vorgetragen, bis sie von der Deutschen Bank akzeptiert und für gut befunden wurde. Die Hamburger Bürgschaftsgemeinschaft wurde einbezogen und auch ERP-Mittel beantragt. Nach einem „Nein“ aus Bonn schloß sich zunächst die Bürgschaftsbank diesem Votum an. Aber Frau Pourkian blieb am Ball und in einem alles entscheidendem Gespräch überzeugte sie mit Fachwissen, Temperament und brillanter Argumentation – und bekam zu ihren Kreditwünschen ein „Ja“. Mitte 89 stand die Firma und die Arbeit begann.

Mit Qualität zu kleinen Preisen, viel Service und persönlicher Kundenbetreuung schaffte es Hourvash Pourkian, ein mittelständisches Unternehmen aufzubauen, das heute rund 500 Einzelhändler und Filialisten beliefert.

Flexibilität wird hier großgeschrieben: als sich abzeichnete, daß der herkömmliche Jeansmarkt rückläufig war, glich man dies durch andere Produktgruppen aus. So wurden Twill-Erzeugnisse (reine Baumwolle), Strickwaren aus KBA-Wolle als Oberteile (Polo- und Sweatshirts für Damen und Herren) sowie Berufskleidung in das Sortiment aufgenommen. Gerade die Berufskleidung wird als zweites Firmenstandbein ausgebaut. Schon kurze Zeit nach der Einführung werden heute bereits umfangreich Ärzte, Bäckereien und Tankstellen mit den spezifischen beruflichen Textilien ausgestattet.

An diesem Beispiel von Hourvash Pourkian und ihrer Firma „Shamo-Textil Import- Export“ kann man sehen, daß es auch in der heutigen Zeit nicht nur Männern, sondern auch starken, selbstbewußten Frauen gelingt, Firmen mit Millionenumsätzen langfristig stabil aufzubauen.

EINE STARKE, SCHÖNE FRAU

Sie verkauft 100000 Jeans im Jahr, hat jetzt ein Buch geschrieben. Sie trägt einen lilafarbenen Mini, fährt ein knallgelbes Mazda-Cabrio und macht Millionen-Umsätze mit blauen Jeans: Hourvash Pourkian, knackige 39. Ihr Weg zum Erfolg war steil und steinig.

Ihr Vater Human war wegen kritischer Veröffentlichungen beim damaligen Schah-Regime in Ungnade gefallen, die Familie wanderte nach Deutschland aus. 16 Jahre alt war Hourvash, als sie in Hamburg eintraf und sie sprach kein Wort Deutsch. Sechs Monate später wurde sie im Albert Schweitzer Gymnasium eingeschult, machte mit 19 ihr Abi. „Ich habe Tag und Nacht gelernt.“

Nach einer Lehre zur Groß- und Außenhandelskauffrau und BWL-Studium startete die junge Perserin in einem Norderstedter Textilunternehmen und entdeckte auf Messen eine Markttücke: Textilgeschäfte konnten nur ganze Kollektionen, keine Einzelstücke (nach)ordern. Pourkian: „Ich wollte immer selbständig, mein eigener Chef sein. Das war meine Chance!“ Bei der 4. Bank bekam sie einen Kredit, mietete sich in der Speicherstadt ein, ließ Jeans in Brasilien und Südafrika schneidern. Allein 100000 vertreibt sie heute über 300 Textilgeschäfte und Filialisten - unter dem Markennamen „Shamo“. Das ist persisch und heißt „Engelchen“ - so nannte ihr Papa die einzige Tochter. Mit ihm zusammen hat die Unternehmerin ein Buch geschrieben, das sie auf der Frankfurter Buchmesse vorstellt: „Macht macht müde Frauen munter.“ Vater und Tochter schildern Lebensläufe berühmter Frauen, beleuchten Quotendiskussion und Rollenklischees. Die 5sprachige Kauffrau (mit Lebensgefährten aus der Computerbranche): „Damit Frauen ihre großen Potentiale besser nutzen können.“



Bild, 06.10.1998

ÖKO-NOMISCHES

HOURLASH POURKIAN,

Textil-Importeurin, hat großen Erfolg mit kleinen Preisen. Unter dem eingetragenen Warenzeichen „Shamo“ vertreibt die Teheranerin Jeans-Mode, die durchaus mit Markenprodukten konkurrieren kann. „Ich bin mit meiner eigenen Marke bereits seit acht Jahren auf dem Markt, während viele Jeans-Anbieter schon nach kurzer Zeit wieder aufgegeben haben“, unterstreicht die zielstrebige Geschäftsfrau ihre Ausdauer und Beharrlichkeit. Hourvash Pourkian, die in der Speicherstadt ein großes Lager unterhält, profitierte anfangs vor allem von der Wiedervereinigung. Da sich ihre Jeans-Mode im Niedrigpreis-Segment bewegt, traf sie genau den Bedarf der ostdeutschen Bürger. „1991 und 1992 haben mir die Geschäfte meine Jeans förmlich aus der Hand gerissen“, erinnert sie sich. Heute ist der Textilmarkt durch die Konsumflaute wieder wesentlich schwieriger geworden. Aber: „Mit meiner preiswerten Marke, die jeweils mit neuen Schnitten dem Zeitgeist angepaßt wird, treffe ich genau den schmalen Geldbeutel vieler Kunden“, konstatiert die Jungunternehmerin.

SHAMO TEXTIL: JEANS-SPEZIALIST FÜR KLEINERE EINZELHÄNDLER UND VERSENDER

ENGELCHEN MIT ONE-WOMAN-SHOW

Hamburg - Vor acht Jahren gründete die gebürtige Teheranerin Hourvash Pourkian ihr eigenes Unternehmen: Unter dem Label Shamo startete sie als Anbieterin preiswerter Jeans.

Schon früh wußte die heute 38jährige Unternehmerin, daß sie sich beruflich in der Textilbranche engagieren würde. Vor dem Sprung in die Selbständigkeit war sie deshalb auch bei Winkler in Norderstedt tätig, bis zur Pleite im letzten Jahr Textil-Großhändler. Als Grund für ihr Ausscheiden dort im Jahre 1988 nennt sie diese Überlegung: wenn schon viel arbeiten, dann doch besser auf eigene Rechnung. Gesagt, getan: unter den Fittichen ihrer Brüder, die bereits im Im- und Exportgeschäft bzw. in der Unternehmensberatung tätig waren, wagte sie den Sprung in die Selbständigkeit. Als Firmennamen wählte Hourvash Pourkian ihren Kosenamen innerhalb der Familie: Shamo, auf deutsch Engelchen.

Die Anfänge waren bescheiden. Pourkian startete mit zwei Jeanspaßformen, einer gemäßigten Karotte und der Röhre. Ihr Konzept: Einerseits Orientierung im unteren Preissegment (die Jeans liegen zwischen 25 und 30 DM EK), andererseits Spezialisierung auf eine Marktnische, die ihrer Ansicht nach von den namhaften Anbietern gern übergangen wird, nämlich kleine Einzelhändler, örtliche Filialisten und Versender. Ihnen sei es häufig allein wegen der geforderten Mindest-Stückzahlen unmöglich, zur preislichen Abrundung ihres Jeans-Sortiments selbst in den Jeansgroßhandel einzusteigen. Zudem ist die Ware bei Shamo ab Lager im Quick-Service erhältlich, möglichst innerhalb eines Tages

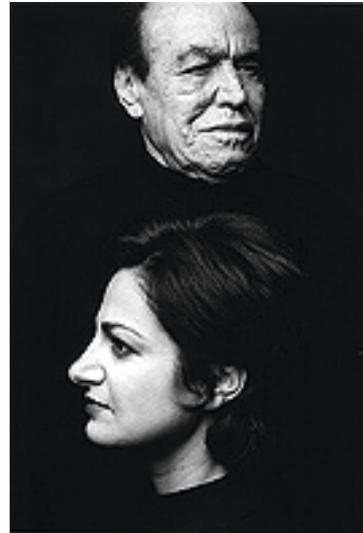
soll die bestellte Ware beim Kunden sein. Das Timing der Gründung hätte nicht besser sein können, denn kurz darauf boomte im Osten nach dem Fall der Mauer die Nachfrage nach Jeans. Die dort abgesetzten Stückzahlen bildeten in den ersten Jahren eine gute Grundlage und halfen über die Anfangsschwierigkeiten des jungen Unternehmens hinweg. Heute bedient Shamo rund 300 Kunden in ganz Deutschland. Den Umsatz beziffert sie auf rund 3 Mill. DM. Dies erzielt Shamo mit einer inzwischen ausgewachsenen Jeans-Kollektion, die Jeans-Hemden, -Jacken, -Westen und -Röcke umfaßt, dazu kommen Sweat- und T-Shirts und Strickteile. Rund 80 % des Umsatzes werden mit Jeans erzielt. Als Zielgruppe gibt Pourkian die Konsumenten im Alter ab 25 Jahre an. Jüngere seien „zu sehr auf die In-Marken fixiert“.

In Zukunft bietet Shamo auch Berufskleidung. Pourkian schmeißt den Laden mit fünf Mitarbeitern, wobei sie selbst für die Kollektion, den Rohwareneinkauf und den Verkauf zuständig ist – nahezu eine One-woman-show. Sie möchte stets wissen, mit wem sie es geschäftlich zu tun hat, und das gehe im direkten Miteinander eben besser als per Telefon. Die Zukunftspläne für Shamo? Jeans im mittleren Preissegment anbieten. Zur Zeit arbeitet man noch an den ersten Teilen, aus OE/Ring-Denim in 14 1/2 bis 15 oz, in modischen Schnitten, etwa für 35 DM EK. Außerdem bearbeitet man ganz neu auch den Bereich Berufskleidung. Was liegt schließlich näher für ein Unternehmen in der Hamburger Speicherstadt, das in unmittelbarer Nachbarschaft zahlreiche Schiffsausrüster als potentielle Kunden hat?

PAPA-TÖCHTER HABEN MEHR ERFOLG

Selbstbewusst führt die Perserin Houvash Pourkian ihr Textilunternehmen Shamo. „Ich habe Mut, und den verdanke ich meinem Vater Human - heute 82. Er hat immer an meine Fähigkeiten geglaubt“.

„Meine Mutter war immer ängstlich, aber bei meinem Vater durfte ich auf Bäume klettern oder Radrennen fahren“, erinnert sich Hourvash Pourkian aus Hamburg. Noch aufregender fand sie es jedoch, wenn sie mitdurfte zu Geschäftsterminen. Dann lauschte die Kleine ganz still, wie die Männer verhandelten - und war beeindruckt. Und als sie mit 28 beschloss, sich als Textilunternehmerin selbstständig zu machen, überzeugte sie ihre Geldgeber mit einem Rat-schlag vom Vater: „Du verschaffst dir bei Männern nur mit festem Händedruck und logischen Argumenten Respekt!“ Heute macht Hourvash Pourkian zwei Millionen Mark Jahresumsatz.



**BUCH: WISSENSWERTES ÜBER WEIBLICHE FÜHRUNGSKUNST
ANLEITUNG FÜR AUFSTEIGERINNEN**

Frauen stehen aufgrund ihrer Eigenschaften und Fähigkeiten bessere Positionen zu als die, die sie bisher erreicht haben. So lautet die zentrale Forderung des 81jährigen Autors Human Pourkian, der die Geschichte der Frau plakativ als eine Folge von Unterdrückung und Degradierung nachzeichnet. Bis ans Ende des 20. Jahrhunderts, so der Autor, sei es Männern gelungen, Frauen als Ware oder auch als verkaufsfördernde Accessoires zu benutzen. Selbst die jüngere Generation bildet angeblich keine Ausnahme. "Macht macht müde Frauen munter", lautet der Titel des Buches, auf dessen Lektüre man einerseits verzichten könnte, ginge es nicht andererseits um praktische Handlungsrichtlinien für aufstiegsorientierte Frauen. Diesem Teil widmet sich vor allem Co-Autorin Hourvash Pourkian. Frauen sollten eigene Stärken erkennen, konsequent weiblich denken und die natürlichen Führungsqualitäten anwenden, die Mütter auszeichnen, schreibt die Autorin. Des weiteren plädiert sie dafür, dass Frauen sich in Netzwerken zusammenschließen und, wenn es dem Ziel dient, unter Ausschluß der männlichen Konkurrenz lernen. Diese Thesen sind nicht neu, allerdings auch nicht falsch. Das gleiche gilt auch für die Platitüde, dass es auf der Welt keine Geschlechtertrennung gibt und Frauen und Männer die Erde gemeinsam bevölkern. Sodann folgt eine bahnbrechende Schlußfolgerung: im Streben nach höheren Positionen ist es keine Alternative, den Mann als Feinbild auszugrenzen. Mehr Erfolg verspricht demzufolge das Leben nach der alten asiatischen Erkenntnis, dass weibliche und männliche Elemente sich ergänzen. Frauen müssen sich aus ihrer Passivität selbst befreien: An dieser Tatsache kommen die Autoren allen Frauenförderprogrammen zum Trotz nicht vorbei. Männern zum Trotz gelingt es aber auch

Frauen, sich beruflich zu behaupten. Hourvash Pourkian zumindest hat es geschafft. Mit den von ihr propagierten weiblichen Strategien ist es ihr gelungen, eine eigene Textilfirma aufzuziehen.

GROSSER ERFOLG MIT KLEINEN PREISEN

HOURLASH POURKIAN BELIEFERT KLEINERE FILIALISTEN MIT JEANS- MODE

Unternehmerinnen sind nicht so häufig anzutreffen in der Hamburger Speicherstadt. Die aus Teheran stammende Hourvash Pourkian agiert schon seit fünf Jahren in der historischen Kulisse - mit einem Textil-Import-Haus. Die 38jährige, die seit 1975 in Deutschland lebt und in Hamburg Betriebswirtschaft studiert hat, importiert Jeans-Mode und vertreibt sie unter dem Warenzeichen „Shamo“ bundesweit. Mittlerweile zählen 300 Einzelhändler zu ihren Kunden.

Zunächst hatte sich Frau Pourkian auf die Belieferung kleinerer Geschäfte konzentriert, für die eigene Importe zu aufwendig sind. Denn für Importe sind Mindestmengen erforderlich, meistens 20-Fuß-Container, die fast 9000 Jeans fassen. Da kleine Einzelhändler solche Mengen kaum lagern und absetzen können, decken sie ihren Bedarf bei Handelshäusern. Mittlerweile beziehen auch größere Kunden die Shamo-Jeans-Mode. Meist Betriebe mit fünf bis sieben Filialen, die je etwa 200 bis 300 Jeans abnehmen. In der Speicherstadt verfügt das Unternehmen über ein 400 Quadratmeter großes Lager.

Daß das Handelshaus in den letzten Jahren stetig gewachsen ist – auf jetzt etwa drei Millionen Mark Jahresumsatz –, lag unter anderem an der deutschen Vereinigung. Denn die Shamo-Ware liegt im Niedrigpreis-Segment und kam daher den preisbewußten und noch nicht markenfizierten Ostdeutschen sehr entgegen. „1991 und 1992 haben mir die Geschäfte in Berlin meine Jeans förmlich aus der Hand gerissen“, sagt Frau Pourkian. Die Einkaufspreise für eine Jeans bewegen sich zwischen 25 und 30 Mark. Die Verkaufspreise sind etwa doppelt so hoch. Die Einzelhändler können so noch eine auskömmliche Spanne erzielen. Mit Qualitätsprodukten

zu niedrigen Preisen habe sie die immer noch drückende Einzelhandelsflaute bisher gut überstehen können, sagt die Jungunternehmerin. Guter Service sei ein weiterer wichtiger Wettbewerbsvorteil. Shamo Textil-Import beliefert die Kunden innerhalb eines Tages, Qualitätskontrolle wird großgeschrieben. Wenn Retouren auftreten, würden diese „ohne Wenn und Aber akzeptiert und umgehend ersetzt“, versichert Frau Pourkian.

Gefertigt werden die Jeans – auch Jeanshemden etwa oder Röcke – in Niedriglohnländern wie Brasilien und Portugal. Entworfen werden die Kollektionen in Hamburg. Hauptzielgruppe der Mode sind Männer und Frauen ab 25 Jahre. Denn Jugendliche wollten bekannte Marken wie Diesel, Replay, Levis, weiß Frau Pourkian. Bei Kindern dagegen findet die Jeans-Linie aus Hamburg Absatz. Die erfolgreiche Kauffrau, die fünf Mitarbeiter beschäftigt, plant langfristig den Aufbau von „Shop-in-Shops“ in großen Warenhäusern.

WEITERES I

Interview und Porträt im Kulturradio Bremen (Mitschnitt erhältlich), 2. September 2002

Beitrag in Frau & Politik „Die Zukunft wird weiblicher“. Magazin der Frauen-Union der CDU Deutschlands, Ausgabe 6/2002

Vortrag zum Thema „Frau macht Politik“ in Heide und Radioübertragung im Freien Sender Heide (Mitschnitt erhältlich) im September 2002

Presseberichte zur Einberufung in den Ausländerbeirat des Hamburger Senats ab Juni 2002 (Werden auf Wunsch zur Verfügung gestellt)

Teilnehmerin bei der traditionellen Matthiae-Mahlzeit des Hamburger Senats, Hamburger Abendblatt am 23. Februar 2002

Pressebericht über den Presseball mit Teilnehmerin Hourvash Pourkian am 28. Januar 2002

Vorstellung des Integrationsbeirats im Hamburger Abendblatt am 4. Juli 2002

Porträt von Hourvash Pourkian in HanseArt, Ausgabe Mai/Juni 2002

Bericht im Magazin Wirtschaftsrat , Landesverband Hamburg "Integration ausländischer Schüler und Erwachsener...", Januar 2002

Pressebericht in Der Neue Ruf Har-

burg "Intellekt statt Muskelkraft" am 20. Juli 2001

Pressebericht in der Bild "So lernen Zuwanderer schneller die deutsche Sprache" am 5. Juli 2001

Pressekonferenz im Rahmen der Bertätigkeit für Ole von Beust zum Thema "erfolgreiche Ausländerintegration in Hamburg" am 4. Juli 2001

Pressekonferenz als Beraterin von Ole von Beust zum Thema "Mehr Frauen in die Führungspositionen" und anschließende Fernsehübertragung bei HH 1 am 30. Mai 2001 und im offenen Kanal Hamburg am 3. Juli 2001

Berichte zum Vortrag vom 25.04.01 zum Thema Ausländerintegration am 26.04.01 in der taz, die Welt, Morgenpost, BILD (siehe Reden als gesellschaftspolitische Beraterin)

Porträt der Unternehmerin und Autorin in der NDR 3 Sendung Rund um den Michel am 4. März 2001

Portrait der Autorin und Vorstellung ihres Buches in Javanan International Weekly Magazin im März 2001 (No 717), Los Angeles/USA

Vorstellung als gesellschaftspolitische Beraterin von Ole von Beust, Bürgermeisterkandidat der CDU in Hamburg, am 09.02.2001 in BILD, Hamburger Abendblatt, die Welt, taz, Morgenpost

Portrait der Unternehmerin und Autorin / Vorstellung ihres Buches "Macht macht müde Frauen munter" in der Welt am Sonntag am 19.11.2000 "Frauen sind die besseren Bosse"

Portrait der Unternehmerin und Autorin in ProFirma (Nov/Dez 2000)

Interview mit der Autorin beim Fernsehsender Hamburg 1 am 29.9.2000

Interview im Saarländischen Rundfunk 2 in der Sendung "Frau, Familie und Gesellschaft" am 8. Juli 2000

Rezension "Macht macht müde Frauen munter"" von Human und Hourvash Pourkian im Manager-Magazin, Mai 2000

Vorstellung der Unternehmerin und Autorin im Alster-Magazin, April 2000
Rezension in der Venus April 2000

Bericht zum Vortrag der Autorin in Verl im Westfalenblatt am 28.01.2000

Bericht zum Vortrag der Autorin in Verl in der Neuen Westfälischen am 27.01. 2000

Vorstellung der Unternehmerin und Autorin in AID - Ausländer in Deutschland, 1/2000

Rezension in der Dezember-Ausgabe der IFPA (Initiative Frauen-Presse-Agentur) 1999

Rezension in Der Wolkenkratzer im

November 1999

Rezension in ab 40 im Oktober 1999

Vorstellung der Unternehmerin in der Bild am Sonntag "Papa-Töchter haben mehr Erfolg", 5.9.1999

Vorstellung der Unternehmerin in Der Selbstständige im Juli 1999
Rezension der Selbstständige im Juli 1999

Buchvorstellung in der Verbandzeitung vom BDS (Bund der Selbstständigen) Mai/Juni 1999

Rezension in der Hamburger Rundschau am 22. April 1999

Interview mit Radio Darmstadt zum Thema "Weiblicher Führungsstil" im April 1999

Buchrezension der EKZ (Einkaufszentrale Deutscher Bibliotheken) im März 1999

Buchvorstellung in der Welt am Sonntag "Anleitung für Aufsteigerinnen" am 21. Februar 1999

Bericht im Pinneberger Tageblatt am 12. Februar 1999

Bericht in der Pinneberger Zeitung am 10. Februar 1999

Buchtipp in Neue Post Nr. 2, 1999

Buchtipp in der Tina Nr. 2, 1999

HR 3 (Hessischer Rundfunk): Interview mit der Autorin "Mein Chef ist eine Frau" im Januar 1999

Buchvorstellung in der Brigitte im Dezember 1998

Portrait der Autorin in der Bild „Eine starke, schöne Frau“ , 6. Oktober 1998

Zitat der Autorin in der Funkuhr Nr. 43, 1998

Vorstellung der Autorin und Unternehmerin in der Hamburger Wirtschaft im Januar 1997

Vorstellung der Unternehmerin in der Textilwirtschaft im Januar 1997

Vorstellung der Unternehmerin in der Welt im Dezember 1996